Sarah Sommer, Thomas Schaufelberger

# Vom Staatsbeamten zur Team-Pfarrerin

## Pfarrausbildung in den Schweizer Konkordatskirchen 1862–2022

TVZ

A+W Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer

Sarah Sommer, Thomas Schaufelberger
Vom Staatsbeamten zur Team-Pfarrerin

TVZ

Sarah Sommer,
Thomas Schaufelberger

# Vom Staatsbeamten zur Team-Pfarrerin

## Pfarrausbildung in den Schweizer Konkordatskirchen 1862–2022

Theologischer Verlag Zürich
TVZ

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich, unter Verwendung einer Illustration
von Lina Müller, Zürich

Satz und Layout
Claudia Wild, Konstanz

Druck
gapp print, Wangen im Allgäu

ISBN 978-3-290-18488-9 (Print)
ISBN 978-3-290-18489-6 (E-Book: PDF)

© 2022 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

# Inhalt

Das «Konkordat» – eine der schönsten Organisationen der reformierten Kirche. Geleitwort . . . . . 9
*Michel Müller*

Kreativere Lösungen. Vorwort . . . . . 11
*Thomas Schaufelberger*

**Zukunftsvisionen I** . . . . . 15

**Konfetti** . . . . . 16
*Barbara Schlunegger*

**Die reformierte Kirche und ihre Zukunft** . . . . . 20
*Beat Schlatter*

**Reformation, aber subito!** . . . . . 23
*Urs Frey*

**Mittendrin** . . . . . 26
*Rita Famos*

**Die Geschichte des kirchlichen Konkordats. Von Konflikten, Intrigen und eierlegenden Wollmilchsäuen** . . . . . 29
*Sarah Sommer*

1. Das Konkordat entsteht . . . . . 31
2. «[…] die Christum nicht einmal als sündlosen Erlöser bekennen» . . 44
3. Wie der Puls der Zeit im Prüfungsreglement pochte . . . . . 72
4. Zwischenbilanz . . . . . 78
5. Schlaglicht I: Die Entwicklung der praktischen Ausbildung . . . . . 79
6. Schlaglicht II: Pfarrermangel . . . . . 85
7. Die heutige Ausbildung . . . . . 98

Fazit . . . . . 102

**Zukunftsvisionen II** . . . . . 107

**Und sie bewegt uns nach wie vor!** . . . . . 108
*Nicole Bruderer*

**Abschlussfeier und Aufbruchstag** . . . . . 112
*Hilmar Gattwinkel*

**Spannungsreich: Kirche 2072** . . . . . 114
*Thomas Schlegel*

**Kreatives Magenknurren** . . . . . 118
*Anna Näf*

**Wo Christus Raum hat, da hat die Kirche Zukunft** . . . . . 121
*Br. Thomas Dürr*

**Das reformierte Netzwerk** . . . . . 124
*Emanuel Graf*

**Fast Zwölf** . . . . . 126
*Cornelia Camichel Bromeis*

**«Als wären wir in der Reformation stecken geblieben!»** . . . . 128
*Stephan Jütte*

**Jesus nachstolpern** . . . . . 131
*Markus Giger*

**«Das müsste man doch in der Ausbildung verankern!». Zukunftskompetenzen im Gesamtcurriculum der Pfarrausbildung 2022** . . . . . 133
*Thomas Schaufelberger*

Die aktuelle Ausbildungskonzeption und ihre Schwerpunkte . . . . . 136

Das Kompetenzstrukturmodell für den Pfarrberuf: Bewusstsein für Kirchenentwicklung wecken . . . . . 137

Ein Curriculum für die künftigen Herausforderungen und Anforderungen . . . . . 143

Vier Prozesse der Pfarrausbildung . . . . . 144

Herausforderungen in der Pfarrausbildung und Perspektiven für das Pfarramt . . . . . 148

Aktuelle Entwicklung: Interprofessionalität als Zukunftskompetenz . . . . 149

Kompetenzstrukturmodelle für alle kirchlichen Berufe: Eine Sprache für Interprofessionalität entwickeln . . . . . 149

Das Zusammenspiel der Kompetenzen: Kompetenzdarstellungskompetenz als Schlüssel . . . . . 154

**Zukunftsvisionen III** . . . . . 157

**Unsere Kirche: smarter, kostbarer, reifer** . . . . . 158
*Christoph Sigrist*

**Pfarrerin Terezas Nagelstudio «In your hands»** . . . . . 161
*Monika Wilhelm*

**Kraftvoll, gottoffen, heilsam – eine Utopie** . . . . . 163
*Isabel Hartmann und Reiner Knieling*

**Metanoia 2072** . . . . . 166
*Anders Stokholm*

**«Fest stehen und mit dem Offenen spielen können» (Pascal Mercier)** . . . . . 169
*Lutz Friedrichs*

**Postorganisationales Christsein: Die Rolle des Pfarrberufs in der Gesellschaft – im Jahr 2072** . . . . . 172
*Friederike Erichsen-Wendt*

**Alte Bauten für neue Gemeinschaften: Eine Perspektive für die Kirchen im Jahr 2072** . . . . . 175
*Christian Brändle*

**Raum zum Reden – Evangelische Kirche 2072** . . . . . 177
*Regina Sommer*

**Vision: Pfarrberuf und Kirche 2072** . . . . . 179
*Luca Fehr und Hans Peter Werren*

**Literaturverzeichnis** . . . . . 183

Primärquellen . . . . . 183

Sekundärquellen . . . . . 186

Quellen zur Zukunftsvision von Nicole Bruderer . . . . . 188

# Das «Konkordat» – eine der schönsten Organisationen der reformierten Kirche

## Geleitwort

*Michel Müller*

160 Jahre «Konkordat» – gegründet also in einer Zeit, in der der Bundestaat noch ganz jung war und die Gründung/Konstitution der Evangelisch-reformierte Kirche als Kirchenbund noch weitere 58 Jahre ausstand: Erstaunlich, beeindruckend! Und nicht nur Geschichte, sondern Gegenwart und Zukunft: Mit der raschen Umsetzung des Quereinstiegs ins Pfarramt, eingebettet in den grossen Rahmen des Gesamtcurriculums und des Kompetenzstrukturmodells zeigt das Konkordat, dass es noch immer handlungsfähig und reformstark ist! Das ist in der schweizerischen Kirchenlandschaft nicht alltäglich. Sehr oft, zu oft dominieren regionale, kantonale, parochiale oder berufsständische Partikularinteressen. Dabei zeigt gerade die damals und heute wieder sehr aktuelle Herausforderung des Pfarrpersonenmangels, dass weder Kirchgemeinden noch Kantonalkirchen in der Lage sind, grosse Probleme alleine zu lösen. Ja sogar mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wird eine enge Kooperation gepflegt, auch wenn es vielleicht nicht zu einem Zusammenschluss kommen wird.

Zugleich aber, also vice versa, hängt auch das Konkordat von der konkreten Arbeit der Kirche «vor Ort» ab, was heute auch viel mehr ist als «nur» die Kirchgemeinde und «nur» der Gottesdienst: Es geht um das Image der Kirche, deren Öffentlichkeitsarbeit, die Begegnung in jeder einzelnen Kasualie, die Arbeit im Konf-Unterricht und danach, die Botschaft (den einen zu liberal, den anderen zu evangelikal), die persönliche Glaubwürdigkeit der Amtspersonen (welche Pfarrperson würde diesen Beruf ihrem Kind empfehlen?), die Leitungsstruktur der Kirche, die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Professionen, Ehrenamtlichen und Freiwilligen. Es geht um die fortschreitende Säkularisierung und der Verlust des Deutungsmonopols der reformierten Kirche im Christentum, in Religion, in Sinnfragen und überhaupt, die auch nicht mit einer politisierenden Kirche zurückgewonnen wird. Es sind beliebte Komplexitätsreduktionen, dass es vor allem auf «die Basis», die «Botschaft», das «Profil», die «Authentizität» ankomme: Das alles mag die einen anziehen und die ande-

ren abstossen, das eine widerspricht dem anderen und alles hängt mit allem zusammen. Es wäre schon viel gewonnen, wenn man sich bewusst wird, dass die innere und äussere Berufung zusammen gehören, dass Kirche vor Ort ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche ist, dass der Herr der Kirche auch und gerade dort ist, wo einfach zwei oder drei zusammenkommen, dass aber auch einmal 3000 «hinzugetan» werden dürfen, dass jeder seinem eigenen Herrn Rechenschaft ablegen muss, aber alle zusammen Glieder an einem Leib sind.

Die Herausforderungen für die reformierte Kirche sind gross. Wir brauchen «con» (lateinisch für miteinander, zusammen) und «cor» (lateinisch für Herz). Ich wünsche uns allen weitere fruchtbare Jahre des «Kon-kordats»!

*Michel Müller ist Präsident des Konkordats.*

# Kreativere Lösungen

## Vorwort

*Thomas Schaufelberger*

Dass dieses Buch jetzt herauskommt, hat mit einem Versehen zu tun. Denn eigentlich wäre das 150-Jahr-Jubiläum 2012 ein geeigneter Zeitpunkt für einen geschichtlichen Rückblick gewesen. Aber 2012 ging schlicht vergessen, dass das Ausbildungskonkordat in der Deutschschweiz fast so alt ist wie der Schweizer Bundesstaat, ursprünglich von den Regierungsräten einiger Kantone gegründet und einst vom Bundesrat genehmigt wurde.

Ausserdem waren die Kräfte mit einem Reformprozess für die Pfarrausbildung beschäftigt, der 2011 durch die Konkordatskonferenz ausgelöst wurde. Er führte zu einem Kompetenzstrukturmodell für den Pfarrberuf und zu einem neuen Gesamtcurriculum, das mit einem revidierten Konkordat ab Januar 2019 und mit einer angepassten Ausbildungsordnung ab August 2019 startete.

Es bot sich deshalb an, das verpasste Jubiläum 2020 zu feiern. Nur kam dann die Pandemie dazwischen, die eine zweijährige Pause von vielen Veranstaltungen erforderte. Nun also kommt dieses Buch im Jahr 2022 heraus – pünktlich zum 160-Jahr-Jubiläum. Das Vergessen der 150-Jahr-Marke und die Verschiebung durch die Pandemie führte dazu, dass der Blick in die Geschichte nun auch die neuste Etappe des Konkordats umfasst.

Sarah Sommer, Theologin und aktuell Lernvikarin der Kirchen Bern-Jura-Solothurn, die bis jetzt dem Konkordat nicht beigetreten sind, hat diese Geschichte im Rahmen einer vom Konkordat ausgeschriebenen Masterarbeit bei Prof. Peter Opitz an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich ergründet. Die Darstellung der Anfänge des Konkordats lesen sich wie ein spannender Thriller mit Kräften, die in einem manchmal überraschenden Hin und Her miteinander um zukunftsfähige Entwürfe ringen. Der Autorin gelingt es, die Geschichte des Konkordats in der politisch-gesellschaftlichen Diskussion über die Jahrzehnte hinweg zu verankern. Insbesondere wird klar, dass die Kirchen im 19. Jahrhundert beschäftigt waren mit den Fragen der Moderne, mit einem neuen Verhältnis zwischen Kirche und Staat und mit der Positionierung zwischen pietistischen und liberalen Polen.

Das «Konkordat betreffend die gemeinsame Ausbildung der evangelisch-reformierten Pfarrerinnen und Pfarrer und ihre Zulassung zum Kirchendienst», wie es offiziell heisst, ist wohl das älteste überkantonale Gefäss der reformierten Kirche. Und es ist erstaunlich, wie Themen und Fragestellungen, die es bereits vor 150 Jahren beschäftigten, noch heute diskutiert werden: Von Anfang an ging es um den Pfarrermangel und die Attraktivität der Ausbildung. Es ging um die Diskussion, welche Kompetenzen eine Pfarrperson nach der Ausbildung haben, welche Aufgaben er oder sie erfüllen müsse. Dabei wurde im Lauf der Zeit auch diskutiert, ob es verschiedene Pfarrtypen brauche. Auch inhaltlich wurde gerungen: Schon seit mehr als 150 Jahren müssen die Pfarrerinnen und Pfarrer in der Schweiz eine Prüfung im damals brandneuen Fach Psychologie ablegen. Oder sollte es doch mehr um Exegese und alte Sprachen gehen? Das Konkordat hat versucht, die Qualität der Ausbildung laufend zu verbessern und auf Klagen der Kirchgemeinden zu reagieren. Schliesslich hat es sich fast seit Beginn damit beschäftigt, wie die charakterliche Eignung der Kandierenden festzustellen wäre.

So gesehen spielt es kaum eine Rolle, dass dieses Buch zehn Jahre nach dem 150-Jahr-Jubiläum erscheint. Denn die Fragen verändern sich im Lauf der Jahre nicht wirklich – auch wenn der Kontext heute völlig anders ist. Dies wird deutlich in der Diskussion über das Amt und die Person des Pfarrers oder der Pfarrerin. Wurden die Pfarrpersonen im 19. Jahrhundert noch als Staatsbeamte angestellt und war ihre Aufgabe scheinbar klar, ist im Laufe der Jahrzehnte eine zunehmende Verunsicherung festzustellen. Wie entwickelt sich der Pfarrberuf, wenn er sich gesellschaftlichen Säkularisierungsbewegungen und dem Traditionsabbruch gegenübergestellt sieht, wenn er Projektionsfläche für individuelle Rollenzuschreibungen von Mitgliedern, Noch-Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern ist, wenn er kämpft mit inneren Über-Ichs von Pfarrerinnen und Pfarrern, wenn der Totalanspruch, der ein Pfarrhaus und eine Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft ausstrahlt, nicht mehr erfüllbar ist?

Schon in den 90er-Jahren wurde beobachtet, dass das Amt die Pfarrperson nicht mehr trägt, sondern die Person das Amt. In den darauffolgenden Jahren wurde deutlich, dass diese Hypothese zwar korrekt ist, gleichzeitig aber zu einer ungeheuren Überforderung führt. Allein kann diese Anforderung kein Mensch erfüllen. Die eierlegende Wollmilchsau wird zwar in vielen Stelleninseraten bis heute gesucht und erhofft. Es gibt sie aber nicht. Zu gewinnen sind einzig gut ausgebildete, kompetente Menschen, die auch 2022 mit Freude, Elan und Engagement in einen heraus-

fordernden und vielfältigen Beruf einsteigen. Dass sie sich dazu berufen fühlen, ist selbstverständlich.

Das Kompetenzstrukturmodell des Konkordats zeigt 2022, dass jeder Mensch, der diesen Beruf wählt, ein individuelles Profil hat. Niemand kann alles. Kein Pfarrer und keine Pfarrerin hat selbst Superkräfte. Niemand muss alles können. Jede und jeder bringt gut ausgebildete und geschulte Kompetenzen, zu denen sowohl theologisches Fachwissen und theologische Urteilskraft gehören als auch die Fähigkeit, selbst eine geistliche Quelle zur Verfügung zu haben. Aber jedes dieser individuellen Kompetenzprofile ist nur komplett im Zusammenspiel mit anderen Pfarrpersonen, mit anderen kirchlichen Berufsleuten, mit engagierten Menschen aus der Kirchgemeinde. Deshalb gibt es auch in einer grossen Kirchgemeinde mit zum Beispiel fünf Pfarrerinnen und Pfarrern statt fünf Pfarrämter nur ein Pfarramt[1]. Und so gerät 2022 die Team-Kompetenz ins Zentrum – auch als Burn-out-Prophylaxe. In hoch dynamischen und komplexen Situationen – und in einer solchen befindet sich die Reformierte Kirche zweifellos – können Lösungen nur gefunden werden, wo die Vielfalt erweitert wird. Die Kompetenzdarstellungskompetenz[2] wird zum Schlüssel für den Pfarrberuf. Denn es geht darum, bei einer Anstellung den richtigen Ort zu finden. Nicht alle Pfarrpersonen sind in allen Kirchgemeinden am richtigen Ort, aber für alle gibt es den richtigen Platz. Und es braucht für diesen Beruf in der pfarramtlichen und interprofessionellen Teamarbeit geschulte Menschen. So werden sie im neuen Ausbildungscurriculum auf ihre Aufgaben vorbereitet und so können sie mit den komplexen Anforderungen umgehen, die heute an sie gestellt werden.

In der Entwicklung des Gesamtcurriculums, welches die erforderlichen Kompetenzen für die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen in Kirche und Pfarramt vermittelt, wurde immer wieder von der Zukunft her gedacht. Statt einzig auf vergangene Erfahrungen zu bauen, wurde versucht, die künftige Entwicklung dieses Berufs zu antizipieren. Diese Bewegung ist wichtig, um nicht zu erstarren oder sich mit den Resultaten

---

1 So auch kirchenrechtlich gefasst z.B. in der teilrevidierten Kirchenordnung der Zürcher Kiche ab 1.1.2019, vgl. Art. 114, www.zh.ch/de/politik-staat/gesetze-beschluesse/gesetzessammlung/zhlex-ls/erlass-181_10-2009_03_17-2010_01_01-117.html (Stand 11.7.2022)

2 Vgl. das Kapitel «Das Zusammenspiel der Kompetenzen: Kompetenzdarstellungskompetenz als Schlüssel» in diesem Band.

zufrieden zu geben, die heute mit Rückgriff auf frühere Erfahrungen erbracht werden. Die Frage ist aber: Genügen diese Resultate?

Deshalb war es auch für dieses Buch zur 160-jährigen Geschichte wichtig, einen Blick in die Zukunft zu wagen. 23 Autorinnen und Autoren waren bereit, auf unsere Anfrage hin eine kleine utopische Vignette zu schreiben. In diesen Kurzessays ging es um eine mutige Zukunftsdenke – bewusst überdreht, utopisch, gewagt. Wie sieht der Pfarrberuf in fünfzig Jahren aus? Wie sieht die Reformierte Kirche in fünfzig Jahren aus? Was wird die Funktion von Religion, Glaube, Spiritualität in der Gesellschaft sein? Wird es sie noch geben und brauchen – oder entstehen neue Formen und Inhalte?

Wir danken sowohl Sarah Sommer für Ihre Masterarbeit wie auch den 23 Menschen, die einen solchen Zukunftsblick gewagt haben. Zu danken haben wir als Arbeitsstelle auch allen Mitwirkenden am Projekt «Gesamtcurriculum» in mehreren Teilprojektgruppen – teilweise über mehrere Jahre hinweg. Dann auch unseren Kooperationspartnern im In- und Ausland, von denen wir wesentliche Inspiration empfangen. Den Konkordatskirchen und den Organen des Konkordats (Büro und Kommissionen) danken wir für das Vertrauen in die Ausbildungs- und Entwicklungsarbeit. Den Pfarrkolleginnen und -kollegen danken wir für Ihre Mitwirkung in der Ausbildung als Ausbildungspfarrpersonen, Referentinnen, Kommissionsmitglieder, Prüfungsexperten, Assessment-Beobachterinnen usw.

Im Grunde ist die Kooperation von 19 Konkordatskirchen in der Ausbildungskollaboration des Konkordats äusserst zukunftsfähig. Durch 19 Perspektiven auf den Pfarrberuf und die Kirchenentwicklung kann die Pfarrausbildung in der Schweiz für bisher unbekannte, noch nie dagewesene Probleme und Fragen weiterhin kreative, bessere Lösungen finden. Mit der Verschiebung des Jubiläums zeigt sich ja, dass sich manchmal innerhalb von nur zehn Jahren völlig neue Perspektiven eröffnen können.

*Thomas Schaufelberger ist Leiter A+W – Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer, Sekretär des Konkordats.*

# Zukunftsvisionen I

# Konfetti

*Barbara Schlunegger*

Ich will eine kirche
die ist wie ein konfettiregen
ein bunter
der vom himmel fällt

da stehen menschen
mit offenen armen
und kriegen das cheibe konfetti
wochenlang
nicht aus den haaren
so soll es sein
so ist er auch
der segen des herrn
er kommt vom himmel wie konfetti
und er haftet an dir
wochenlang

so soll meine kirche sein
anziehend
wie ein grosser tanz
um das kreuz

wir sind angezogen von jesus
und dieser meiner kirche
den herausgerufenen
die in ihn verliebt sind
und ihn die ganze zeit nur anschauen
und
in seinem tempel tanzen wollen

einen fröhlichen reigen
im konfettiregen

und die menschen um uns herum
kratzen sich am kopf
und wundern sich:

«was will das werden?»
«sie sind ja nur voll süssen weins»

und doch
können sie den blick nicht abwenden
von diesen etwas schrägen menschen
den entfesselten
ein bisschen von sinnen
sind sie
in diesem konfettiregen
der vom himmel kommt

ich will eine kirche
die das weiss
dass konfetti autonom ist
eigensinnig
weht
wo es will

meine kirche
lädt menschen ein
zu atmen
zu rennen
ohne schuhe
einander an den händen zu halten
sie spricht der welt zu:

du bist gesegnet
du bist willkommen
komm
folge ihm nach
gib deinen widerstand auf

den schmerz
das blut
er wäscht deine wunden
dein heiland

komm her
die du dreckig bist
du
der du deine würde verspielt hast
es macht nichts
ohne den grossen weiten
würden wir alle vom winde verweht

wir schürfen jetzt zusammen
gold
aus diesen alten texten
und zaubern
aus unserem schatz
stets altes und neues
hervor

meine kirche weiss
wo ihre quelle ist
dass sie es nicht selber ist
dass sie nur empfangen kann
dass sie nicht gefallen muss

sie hat erkannt
auf welchem boden sie steht
wer ihr herz zum leben erweckt
so wie lazarus
der immer wusste
jesus kommt

darum kann sie frohen mutes
menschen einladen
voll vorfreude
und erwartung

zum fröhlichen konfettitanz

denn
sie weiss

jesus kommt
jesus kommt
jesus kommt

*Barbara Schlunegger, Master Theologie/Bth, Jahrgang 1993, ist Projektleiterin Nachwuchsförderung Theologie und Pfarrberuf der reformierten Kirchen des Konkordats und der theologischen Fakultäten Zürich, Bern und Basel.*

# Die reformierte Kirche und ihre Zukunft

*Beat Schlatter*

Das Leben ist Veränderung. Von Geburt an bis zum Tod. Wer Veränderungen nicht akzeptiert, verschläft oder sich dagegen wehrt, verliert zwangsläufig immer. Diesen Veränderungen ist auch die reformierte Kirche ausgesetzt.

Warum besuche ich am Sonntagmorgen so selten oder gar nicht einen Gottesdienst? Der Sonntag ist meistens mein einziger freier Tag. Am Vortag hatte ich entweder einen Auftritt, war irgendwo eingeladen oder im Ausgang. Meistens komme ich am Samstagabend spät ins Bett. Also möchte ich am Sonntagmorgen gerne etwas länger ausschlafen, Zeit mit meiner Frau verbringen und geniessen. Der schlechte Zeitpunkt des Gottesdiensts ist aber nicht der Hauptgrund für mein Ausbleiben.

Der Hauptgrund ist: Mir sind die Gottesdienste am Sonntagmorgen zu wenig attraktiv. Gottesdienste gehören für mich im weitesten Sinne zur Unterhaltungsbranche. Würden Sie regelmässig in ein Theater gehen, in dem seit 50 Jahren mehr oder weniger immer alles gleich abläuft? Vor Kurzem war ich Gast in der reformierten Kirche in Baden. Dort war die Tonanlage so schlecht, dass man den Pfarrer kaum verstand. Auf meine Bemerkung dazu bekam ich zur Antwort, das sei schon lange so, da könne man nichts machen.

Damit die Kirche wieder attraktiv wird, soll sie Kollaborationen eingehen. Mit der Kultur, dem Sport, dem Gesundheitswesen und mit der Wirtschaft. Damit meine ich nicht, dass die Kirche ihre Kernaufgaben vernachlässigen soll. Die christlichen Werte und ihre Traditionen wie Trauungen, Taufen oder Abdankungen sollen in ihrer Struktur erhalten bleiben. Auch einen Raum der Stille, in den Kirchenbesucher und -besucherinnen jederzeit Ruhe finden, muss erhalten bleiben. Mit Kollaborationen meine ich, zum Beispiel unseren bildenden Künstlerinnen und Künstlern eine Carte blanche und ein Budget für temporäre Installationen zu geben. Das Schweizer Künstlerpaar Steiner/Lenzlinger hat in Venedig von der Kirchendecke hinab einen hängenden Garten gebaut. Der Zürcher Künstler Max Grüter hat in der Johanniterkirche in Feldkirch Erdtaucher aus dem Boden erschei-